Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag
Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 400.—, Halbjährig Mk. 800.—, Ganzjährig Mk. 1600.—, Einzelnummer Mk. 50.— / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile Mk. 2(0 — / Familien-Anzeigen Ermäßigung. / Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdischen Echo“, München, Herzog Maxstr. 4. Fernsprech-Nummer 53099. Postscheck-Konto: München 3987.

Ausgabe A | **Nr. 15 / 13. April 1923** | **10. Jahrgang**

1923 Wochenkalender 5683

	April	Nissan	Bemerkungen
Sonntag	15	29	
Montag	16	30	ראש חדש יום א׳
Dienstag	17	Ijar 1	ראש חדש יום ב׳
Mittwoch	18	2	
Donnerstag	19	3	
Freitag	20	4	
Samstag	21	5	תוריע מצרע פרק ב׳

Das Jüdische Echo

Nummer 15 — 13. April 1923 — 10. Jahrgang

Palästinas Zukunft

Von Colonel Kisch,
politischem Leiter der Exekutive in Jerusalem

Das Problem des Aufbaus der nationalen Heimstätte gipfelt darin, Mittel für die wirtschaftliche Eingliederung der Immigranten zu beschaffen. Dies würde selbst auch dann zutreffen, wenn die Mandatarmacht Einschränkung bezw. Erleichterung der Immigration nicht von den Schwankungen dieses Faktors abhängig gemacht hätte. Daraus folgt, daß für diejenigen, die nach Verwirklichung des nationalen Ideals streben, die Aufbringung der Mittel für die Immigranten und deren Anpassung an die Arbeitsbedingungen in Palästina die erste Aufgabe sein muß. Die Bedeutung der Förderung des Erziehungs- und Gesundheitswesens soll durchaus nicht herabgesetzt werden, aber ohne Intensivierung der Einwanderung ist ein Vorwärtskommen unmöglich, und ohne Vermehrung der Arbeitsgelegenheiten können unsere Einwanderer nicht existieren.

Arbeitsgelegenheit für unsere Einwanderer kann nun durch zweierlei geschaffen werden: durch landwirtschaftliche Besiedlung und industrielle Entwicklung. Wenn man die Leidenszeit des Landes während des Krieges wie auch die ungeheure Steigerung der Bodenpreise, die auf die englische Okkupation folgte, in Betracht zieht, so kann man mit Stolz auf die nationalen Erfolge hinsichtlich de Zahl der landwirtschaftlichen Kolonisten zurückblicken, die sich während der letzten vier Jahre angesiedelt und die Zahl der jüdischen landwirtschaftlichen Bevölkerung verdoppelt haben. Andererseits ist es aber nur recht und billig, sich der Schwierigkeiten und Hindernisse bewußt zu werden, denen unsere Kolonisten durch den Mangel an entsprechender materieller Unterstützung gegenüberstehen. Kein Wort der Klage über ihre Not, und doch ist es unerbittliche Wahrheit, daß in vielen unserer Siedlungen Fleischgerichte nur selten auf den Tisch gelangen. Diese ungenügende Ernährung, verbunden mit einem 12—14stündigen Arbeitstage greift Kraft und Gesundheit unserer Kolonisten ersichtlich an. Hierüber schweigen sie, aber sie beklagen sich, und mit Recht, daß für vier Familien nur ein einziges Paar Maulesel vorhanden ist, daß sie nicht in der Lage sind, Saatgetreide für den gepflügten Boden zu kaufen, und vor allem auch darüber, daß ihnen, da das erforderliche Arbeitskapital und Kredite fehlen, ein Vorwärtskommen unmöglich ist. Dem muß unbedingt gesteuert werden. Diese selben Kolonisten — ich habe eine bestimmte Siedlung von 85 Familien im Auge — haben am 15. Schewat einen neuen Wald von 35 000 Eukalyptusbäumen angepflanzt, von denen drei Viertel in der Kolonie selbst gezogen worden sind, und daran mit wahrem religiösem Eifer von Sonnenaufgang bis Nacht gearbeitet — Männer, Frauen und Kinder. Die Entwicklung in Palästina hat gezeigt, daß das jüdische Volk wie nur je eines Landwirte und Bauern hervorbringen kann, und daß man viel zugelernt hat seit den Tagen, da die ersten Kolonien gegründet und von einer vielleicht zu großherzigen Hand unterstützt worden sind.

Was die wirtschaftlichen Aussichten unserer landwirtschaftlichen Kolonisation betrifft, so sind die Fachleute der Ansicht, daß der Erfolg sicher ist, wenn hinreichende Mittel beschafft werden. Ständen uns Regierungsländereien zur Verfügung, so wäre uns die Trockenbewirtschaftung, die nur ein relativ kleines Arbeitskapital erfordert, möglich gemacht worden. Unter den heutigen Umständen aber ist es unmöglich, eine Familie mit weniger als £ 600 anzusiedeln; es sind also eine Million Pfund nötig, um 1670 Familien oder 5000 Seelen als Landwirte anzusiedeln.

Um die industriellen Möglichkeiten zu beurteilen, muß man zu allererst in Betracht ziehen, daß die passive Handelsbilanz für das Jahr 1921 ein Überwiegen des Imports gegenüber dem Export um 4 700 000 Pfund aufweist; für das Jahr 1922 wird diese Differenz auf 4 100 000 Pfund geschätzt; auf Einzelposten verteilt, betrug der Gesamtimport von Halb- und Fertigfabrikaten, die in Palästina hätten hergestellt werden können, im Jahre 1921 über 3 000 000 Pfund. Diese Zahlen werfen ein klares Licht auf die sich hier für die industrielle Entwicklung eröffnenden Möglichkeiten. Des weiteren sind auch ansehnliche Mengen Rohmaterial aus Palästina exportiert worden, von denen ein Teil in Form von Halb- oder Fertigfabrikaten wieder eingeführt worden ist. Nun ist es ja wahr, daß unsere ersten Bemühungen auf industriellem Gebiet nicht überall gleichmäßig erfolgreich gewesen sind, aber es wäre falsch, daraus schließen zu wollen, daß die industriellen Aussichten in Palästina ungünstig seien. Es herrscht ständig wachsender Nachschub von gelernten Arbeitern in Palästina. Die Löhne für gelernte Arbeiter sind zwar noch hoch, fallen jedoch augenblicklich, und würden umso schneller zurückgehen, je regelmäßigere Beschäftigung die industrielle Entwicklung zu bieten imstande wäre. Andererseits ist der Lohn der ungelernten Arbeiter sehr gering, verglichen mit den in Amerika und Europa gezahlten Löhnen.

Die größten Hindernisse für die industrielle Entwicklung verursachen der Mangel an Kohle, der Mangel an guten Häfen und die hohen Zölle für die Rohprodukte und das Heizmaterial. Was letzteres betrifft, so hofft man, mit der Verwirklichung des Rutenberg-Projektes in der Elektrizität eine billigere Kraft zu gewinnen. Die Hafenbaufrage wird jetzt von der Regierung geprüft, und es steht zu hoffen, daß bereits binnen kurzem ein Plan für die endgültige Lösung vorgelegt wird. Trotz all der erwähnten negativen Faktoren haben die Juden mit der Herstellung von Baumaterialien, Möbeln, Kerzen, Schokolade und Konfekt usw. gezeigt, daß einheimische Industrien mit Erfolg betrieben werden können. Diese Entwicklung des jüdischen Lebens in Palästina hat auch den Bedürfnisstandard der arabischen Bevölkerung rasch gehoben und einen Markt geschaffen für beinahe alle Arten von Fertigfabrikaten, die gewöhnlich in Europa benutzt werden. Da die meisten dieser Waren vorher im Lande nur sehr wenig in Gebrauch waren, so ist auch keine Konkurrenz für deren Fabrikation im Lande vorhanden.

Aber neben dem einheimischen Markt könnte Palästina auch noch sehr gut die Märkte von Ägypten, Syrien, Cypern, der Türkei sowie der Länder am Roten Meer beschicken. Fernerhin ist auch die Nähe von Port Said als Knotenpunkt des

Verkehrs über die Weltmeere als äußerst günstig zu bezeichnen. Palästina ist somit geographisch nicht nur nicht ungünstig, sondern sogar ganz besonders günstig hinsichtlich seiner industriellen Entwicklungsmöglichkeiten gelegen. Wir müssen nun allerdings nicht nur in Rechnung ziehen, daß Palästina noch vollständig unentwickelt ist, sondern daß neben den oben genannten natürlichen Schwierigkeiten noch gewisse politische und industrielle Imponderabilien zu überwinden sind, die sich aus der gegenwärtigen Lage Palästinas ergeben. Aus all diesen Gründen bedarf die industrielle Entwicklung Palästinas mehr Kapital, als es jedes andere Land unter ähnlichen wirtschaftlichen Bedingungen benötigen würde. Wenn aber für die ersten Einrichtungen und Ausgaben ein angemessenes Kapital zur Verfügung gestellt wird, dann dürfte wohl fast jede Industrie in Palästina nach Ablauf einiger Jahre Gewinn abwerfen. Der Erfolg der Kerzenfabrikation, für die fast das gesamte Rohmaterial eingeführt werden muß, kann dafür als Beweis dienen. Tatsächlich haben industrielle Unternehmungen in Palästina großen Spielraum, in welchem sie gedeihen können und gedeihen werden, wenn man sie auf geschäftsmäßiger Grundlage aufbaut.

Aus der jüdischen Welt

Ein erfolgreicher Monat des Keren Hajessod

London. Das Direktorium des Keren Hajessod teilt mit: „Die Einnahmen des Hauptbüros des Keren Hajessod betrugen im März über 54 000 Pfund. Von dieser Summe stammen 32 000 Pfund aus den Vereinigten Staaten von Amerika, der Rest aus 29 anderen Ländern. Dieser Rekord ist das Resultat der verstärkten Anstrengungen, die überall durch die zionistischen Führer und die Delegationen gemacht worden sind. Eine spezifizierte Statistik folgt.“

Der XIII. Zionistenkongreß voraussichtlich in Karlsbad — 1. August

Wie verlautet, dürfte der XIII. Zionistenkongreß am 1. August beginnen. Als Ort dürfte, nachdem in letzter Zeit die Wahl zwischen Basel und Karlsbad geschwankt hat, aller Wahrscheinlichkeit nach Karlsbad in Betracht kommen. Das Aktions-Komitee tritt in den letzten Tagen des April oder Anfang Mai in Berlin zu einer seiner üblichen Tagungen zusammen. (Ziko.)

Palästina

Verschiebung der Hauptwahlen in den gesetzgebenden Rat

Jerusalem. (J. C. B.) Die Regierung von Palästina hat beschlossen, die Hauptwahlen in den Gesetzgebenden Rat für unbestimmte Zeit zu verschieben. Bekanntlich war auch der Zeitpunkt der Urwahlen, die ursprünglich am 28. Februar hätten beendet sein sollen, um eine Woche verlängert worden.

Das Ergebnis der nun beendeten Urwahlen ist folgendes: Es wurden als Wahlmänner gewählt: 126 Mohammedaner, 90 Juden, 27 Christen und 8 Drusen.

In diesem Zusammenhange sei darauf hingewiesen, daß der Unterstaatssekretär der Kolonien Ormsby Gore am 15. März dem englischen Unterhause mitgeteilt hat, der Staatssekretär der Kolonien habe die Verlängerung der Wahlperiode um zwei oder drei Monate bestätigt.

Hebräisch als Muttersprache in der Palästina-Volkszählung

Jerusalem. (J. C. B.) Wie bekannt haben 96% der palästinensischen Juden bei der Volkszählung hebräisch als ihre Muttersprache angegeben. Wie nachträglich bekannt wird, haben im ganzen nur 1946 Juden als ihre Muttersprache „Jiddisch“ bezeichnet, unter ihnen 1401 in den Distrikten Jerusalem und Jaffa.

Die neuen Handelsviertel in Jaffa, Jerusalem und Haifa

Der Bau des neuen Handelsviertels in Tel-Awiw an der Sarona-Nablus-Chaussee ist zu einem großen Teile erfolgreich durchgeführt. Das Terrain enthält 1300 m neue Straßen, die, vom Misrad Laawodoth Ziburioth Binjan der Histadruth Hakalith ausgeführt, vorzüglich chaussiert sind. Unter ihnen die 16 m breite Verlängerung der Herzl-Straße mit 160 m Länge, welche jetzt noch weitergeführt wird. Die Geschäftshausbauten an dieser Straße sind, zum größten Teil nach Entwürfen des Architekten Alexander Levy, mit dem wundervollen Material des Jerusalemer Kalksteins ausgeführt und die ersten dieser Art in Tel-Awiw. Zahlreiche andere Bauten sind in Eisenbeton ausgeführt nach Entwürfen des Architekten Joseph Tischler. Über ein Viertel der insgesamt 150 Parzellen ist bereits bebaut. Ein noch größerer Teil folgt höchstwahrscheinlich in der kommenden Bausaison. Interessant ist, daß der erste Laden, der eröffnet wurde, nicht einem Warenhandel, sondern einer Filiale der Verlagsbuchhandlung „Tarbuth“ dient.

Vor kurzem fand auch der Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für das ebenfalls 150 Parzellen umfassende neue Handelsviertel in Jerusalem seinen Abschluß, dessen Bau nun unmittelbar in Angriff genommen werden soll. Von den eingegangenen Wettbewerbsentwürfen gelangte nur einer zur Prämiierung, und dieser soll auch der Ausführung zu Grunde gelegt werden. Der Entwurf ist eine gemeinsame Arbeit Alexander Levys und des Ingenieurs der PLDC, Nahum Paper. Der Entwurf ist technisch außerordentlich interessant. Das 15 500 qm große, äußerst wertvolle Grundstück ist der Teil eines alten Wadis und liegt bis zu 10 m tiefer als die umgebenden Straßenzüge. Die Verfasser des preisgekrönten Entwurfs haben nun die ganze Senkung in Höhe der umliegenden Straßen mit einer großen Eisenbetonplatte, gleichsam wie mit einem Deckel, bedeckt und so ein vollkommen ebenes Bauterrain geschaffen, während der Hohlraum unterhalb dieser Abdeckung für große Kellereien und Magazine und „unter-

irdische" Straßen überaus vorteilhaft ausgenutzt wird. Große Lichtöffnungen in der Betonplatte erhellen diese unterirdische Welt. Diese vorzügliche Raumausnutzung macht den ganzen Bau erst rentabel, denn der Boden kostet stellenweise bis zu 5 Pfund und mehr pro Quadratmeter. Wahrhaft großstädtische Preise und ein wahrhaft großstädtischer Bau. Der Plan liegt jetzt der Regierung zur Bestätigung vor.

Auch Haifa rüstet sich zum Bau eines Handelsviertels. Es ist zwischen Meer, Eisenbahn und Hauptstraße gelegen und umfaßt etwa 10 000 qm. Der hierfür ausgeschriebene Wettbewerb läuft am 15. April ab. (ZK)

Aktion für ein palästinensisches Arbeiterheim

Die Organisation „Hitachduth" in Lodz beschloß, eine umfangreiche Sammelaktion einzuleiten, um mindestens eine Million französischer Franken für den Aufbau eines jüdischen Arbeiterheims in Palästina aufzubringen. (J. C. B.)

Hebräische Opern in Palästina

Die Vorbereitungen zur Aufführung der Oper „Faust" von Gounod in hebräischer Sprache gehen in Jaffa ihrem Ende entgegen. Die musikalische Leitung liegt in den Händen Prof. H. Abidah. Zugleich wird auch unter Beteiligung von Prof. Har Helach (Salzberg) die hebräische Aufführung der Oper „Pagliaci" (Bajazzo) von Leoncavallo vorbereitet. (Ziko.)

Eine dritte hebräische Tageszeitung in Palästina

Der frühere Redakteur des „Haaretz", S. Schwarz, hat in Jerusalem mit der Herausgabe eines neuen hebräischen Tagblattes „Erez Israel" begonnen. Es ist dies neben dem „Doar Hajom" und dem „Haaretz" die dritte von Juden herausgegebene hebräische Tageszeitung in Palästina. (Ziko.)

Die Gartenstadt Talpioth

Diese neue Vorstadt von Jerusalem liegt 2,5 bis 3,5 km südlich des Jaffators an der Straße nach Bethlehem, nahe der griechischen Kolonie und der Bahnstation. Die Fläche beträgt 1 Million Pic (560 000 m²). Besitzer sind die A. P. C., die P. L. D. C., Nathan Strauß und andere kleine Eigner. Der Plan wurde von Prof. Geddes entworfen und später von Architekt R. Kaufmann ausgeführt. Es sind 800 Häuser mit Gärten, öffentlichen Bauten, Plätze usw. vorgesehen. Die Einzelparzellen haben 1200 Pic (670 m²).

Jeder Besitzer muß längs der Front seines Hauses Bäume pflanzen, und das Haus darf nur ein Drittel seiner Fläche einnehmen.

Talpioth erhält Trinkwasser von der Jerusalemer Leitung, 1200 m makadamisierte Wege sind bereits gebaut, ein regelmäßiger Autobusverkehr mit Jerusalem ist eingerichtet.

31 Häuser sind schon gebaut, weitere 50 sollen im Frühjahr errichtet werden. Der gegenwärtige Preis des Grundes ist zirka 11 bis 12,5 Piaster per Pic, im Jahre 1913 war er 3 bis 4 Piaster per Pic. Die Baukosten eines Hauses betragen je nach dem Material 1000 bis 1300 ägypt. Pfund. Jeder Bauwerber erhält 60% der nötigen Summe von der Palestine Building Loan and Saving Association. Die A. P. C. hat 8 Häuser für ihre Beamten aus Mitteln des Pensionsfonds gebaut. Die hauptsächlichen Baufirmen sind: Haboneh, die Jüdische Arbeiterkooperative und die Fa. Komornik & Co. Die Geschäfte wurden früher von den leitenden Beamten der A. P. C. Jerusalem, Dr. Levy und S. Gordon, geführt. Vor kurzem haben die Hausbesitzer ein kleines Komitee zur Führung der Angelegenheiten der Vorstadt gewählt. Es wird jedoch daran gedacht, in einiger Zeit Talpioth als eine Korporative Gesellschaft oder dergleichen zu konstituieren.

Deutschland

Ein Lehrauftrag für jüdische Geschichte an der Berliner Universität

Berlin. (J. C. B.) Der preußische Kultusminister hat dem Abteilungsdirektor an der Staatsbibliothek und ordentlichen Honorar-Professor an der Berliner Universität Prof. Dr. Gotthold Weil einen Lehrauftrag für nachbiblische jüdische Geschichte erteilt. — Jüdische Geschichte der nachbiblischen Zeit ist bisher an der Universität Berlin nicht vorgetragen worden. — Prof. Weil, der Zionist ist, war Jahre hindurch Mitglied des deutschen zionistischen Zentralkomitees und gehört der Organisation des „Binjan Haarez" an. Sein Studium absolvierte Prof. Weil an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin, an der er auch zeitweise als Dozent tätig war.

Antisemitische „Aufklärung" über die Ruhrbesetzung

Leipzig. (J. C. B.) Die Gruppe „Deutscher Volksrat" (Dr. Tudor, Leipzig), die sich bekanntlich mit der Herausgabe antisemitischer Flugschriften befaßt, versendet in der letzten Zeit eine gedruckte Postkarte, in der es über die Ruhrbesetzung u. a. heißt: Die Besetzung erfolgte im Auftrage der „Alliance israelite universelle", deren politische und militärische Vollstreckungsorganisation die Entente ist. Weder das eigentliche England, noch Amerika, noch selbst Frankreich haben teil daran, sondern allein das internationale Judentum, die jüdische Hochfinanz und die Börse und die Welt-Synagoge — zum Zweck der jüdischen Weltherrschaft. Die Ereignisse wurden vorher festgelegt, ebenso die Börsen- und Valutageschäfte, die in die Billionen gehen, vor allem vom Hause Rothschild. Rettung? Die Vernichtung des Judentums. Wir brauchen die internationale antisemitische Organisation in allen Ländern.

Paris. (J. C. B.) Der Austritt Einsteins aus der Völkerbundskommission für geistige Arbeit und sein diesbezügliches Schreiben an den Völkerbund hat in französischen wissenschaftlichen Kreisen, wo Einstein bekannt ist, viele Freunde und Bewunderer hat, starken Eindruck gemacht. Die Presse bringt die Nachricht ohne jedes Kommentar.

Der Prozeß gegen Erhardt.

Berlin. Der Prozeß gegen den Korvettenkapitän Erhardt, den Leiter der Geheimorganisation „Consul", wird wahrscheinlich noch im Laufe dieses Monats stattfinden. Die Anklage lautet auf Hochverrat wegen der Beteiligung am Kapp-Putsch, sowie auf Meineid und Verleitung hierzu. Der Prozeß wegen der unrichtigen Angaben Erhardts vor dem Untersuchungsrichter, sowie der Prozeß gegen die Organisation „Consul" wird

sich dagegen etwas verzögern, da die umfangreiche Untersuchung in Berlin, München, Hamburg, Frankfurt und anderen Städten noch nicht abgeschlossen werden konnte. (Wr. Mrgztg.)

Ein neues Palästina-Unternehmen

Unter der Firma „Pasyreg" Orient-Export-Aktien-Gesellschaft ist mit dem Sitz in Berlin, Taubenstr. 47, ein Unternehmen gegründet worden, welches die Ausfuhr von Waren aus Deutschland nach Palästina, Syrien, Ägypten und anderen Ländern des nahen Orients, sowie die Einfuhr der Erzeugnisse dieser Gebiete bezweckt. Ferner soll sich die Gesellschaft mit der industriellen Erschließung Palästinas befassen.

Das Zustandekommen des neuen Unternehmens ist dem Zusammenwirken von jüdischen Großfirmen in Berlin und Frankfurt mit Institutionen und Gruppen, die sich für Aufbau Palästinas einsetzen, zu verdanken.

An den Vorbereitungen zur Gründung der Gesellschaft beteiligten sich in reger Weise mehrere zionistische Gruppen, welche den Aufbau Palästinas durch die Anregung der Privatinitiative befürworten: Der „Binjan Haarez", die „Wolfsohn-Gesellschaft" und das „Vereinigte Berliner Komitee für zionistische Reorganisation". Gleichzeitig aber traten die neutralen Palästina-Vereinigungen, die „Allgemeine Jüdische Kolonisations-Organisation", sowie das „Hilfskomitee für Palästina" und besonders eifrig auch die Palästina-Zentrale der „Agudas Jisroel" für das Unternehmen ein. Dank dieser Kooperation wurde der „Pasyreg" nicht nur die Unterstützung der neutralen, orthodoxen und zionistischen jüdischen Kreise Deutschlands, sondern auch die der zur Zeit in Deutschland wohnenden russisch-jüdischen Großkaufleute gesichert.

Das Anfangskapital der Gesellschaft beträgt 30 Millionen Mark. Daneben verfügt jedoch die „Pasyreg" über sehr ausgedehnte Warenkredite, die ihr von zahlreichen Industriellen und Handelsfirmen zugesichert wurden. Das Gesellschaftskapital soll demnächst erheblich vergrößert werden.

Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren: Kommerzienrat Gerson Simon, Heinrich Freirich, Moritz Grieß, R.-A. Dr. M. Kollenscher, Salomon Schalit, Heimann Zimak, sämtliche in Berlin: Siegfried Birnbaum, Herbert Kruskal-Frankfurt am Main, Jacques Schapiro-Jaffa. Als Direktoren wurden die Herren Dr. N. Honig und Ernst Löwenberg bestellt. Zum Generalsekretär wurde Dr. Alfred Nossig berufen.

Die neue Gesellschaft besitzt bereits in Palästina und den Nachbarländern ausgedehnte, erfolgversprechende Beziehungen. Ihre kommerzielle Tätigkeit ist noch vor der formellen Gründung der Gesellschaft eingeleitet worden. Ebenso sind die Vorbereitungen für die Initiative der Gesellschaft auf industriellem Gebiete bereits im Gange.

Inbezug auf die geschäftlichen Aussichten des neuen Unternehmens ist folgendes zu sagen: In dem gegenwärtig aufblühenden palästinensischen Länderkreis macht sich ein stetig wachsendes Bedürfnis nach Waren jeder Art bemerkbar. Deutschland bildet infolge seiner industriellen Leistungsfähigkeit und seiner niedrigen Valuta die Hauptbezugsquelle für den dortigen Handel. Der Export ist jedoch bis jetzt so mangelhaft organisiert, daß es nach Ansicht der Sachverständigen im Interesse des wirtschaftlichen Aufbaues Palästinas liegt, gerade in Deutschland eine Orient-Handelsgesellschaft zu gründen. Nach den bisherigen Erfahrungen darf der Handel nach der Levante als ein rentables Unternehmen gelten.

Polen

Pogrom in Warschau

Warschau. Die nationaldemokratische Partei veranstaltete nach Bekanntgabe der Urteilsvollstreckung an dem Prälaten Budkiewicz durch die Bolschewiken große Protestversammlungen, in denen unter anderem eine Resolution gefaßt wurde, daß vom polnischen Sejm sämtliche kommunistischen Abgeordneten auszuschließen seien. Nach der Versammlung begaben sich über 150 000 Teilnehmer, die aus Studenten und Parteiangehörigen der Nationaldemokraten bestanden, zum Ministerratspräsidium, wo sie die Resolution übergaben. Von hier zogen die Teilnehmer unter den Rufen: „Ermordet die Juden!" ins Judenviertel. Während ihres Marsches ins Judenviertel überfielen sie sämtliche Cafes und Gasthäuser und prügelten jüdische Gäste und Passanten. Sämtliche auf dem Wege ins Judenviertel gelegenen jüdischen Geschäftsläden wurden vollkommen ausgeplündert und devastiert. Im Judenviertel überfielen die nationaldemokratischen Studenten die von Juden bewohnten Häuser, drangen in die Wohnungen ein und mißhandelten auf die schändlichste Weise die jüdischen Bewohner. Aus den jüdischen Wohnungen wurden Möbelstücke hinausgeschleudert. In

einem großen Teile von Häusern, die von Juden bewohnt sind, wurden schwere Plünderungen veranstaltet. Eine große Anzahl von jüdischen Bewohnern und Passanten wurde schwer verwundet, ihre Zahl wird auf 60—80 geschätzt. Viel größer soll die Zahl der leichter Verletzten sein.

Der Pogrom hatte bereits einen großen Umfang erreicht, als Militär einschritt. Nach schwerer Mühe gelang es der Infanterie und den Ulanen, im Laufe der Nacht die Ruhe herzustellen.

Man befürchtet, daß der Pogrom morgen abermals fortgesetzt werden wird, umsomehr, als die nationaldemokratische Presse auf die schändlichste Art und in unverantwortlicher Weise die Massen zu Judenpogromen auffordert und hetzt. Obzwar es evident ist, daß das Urteil an Budkiewicz nur infolge der Bemühungen des Vorsitzenden des Gerichtstribunals, des polnischen Katholiken Dzierzynski zustande gekommen ist, schiebt die nationaldemokratische Presse den Juden die Vollziehung des Todesurteils an Budkiewicz in die Schuhe.

Die nationaldemokratische Presse

Warschau. In der gesamten nationaldemokratischen Presse hat eine neue wütende Kampagne des exzessiven Antisemitismus begonnen. Die „Gazeta Warszawska“ bringt falsche Meldungen über angebliche Judenpogrome in Rußland, um die polnische Gesellschaft vor einem neuen jüdischen Immigrantenstrom aus Rußland zu warnen. „Dwa Grosze“ widmet einen speziellen Artikel dem Interview Sokolows über die Lage der polnischen Juden. Unter anderem erklärt das genannte Blatt, es liege nicht im Interesse Polens, daß sich im Lande die Führer des kämpfenden Judentums herumtreiben, um sich mit den inneren Verhältnissen Polens bekanntzumachen und die schwachen Seiten kennen zu lernen, die sie dann zur Organisierung der jüdischen Presse gegen Polen benützen könnten. Ferner fordert die Zeitung die Juden zur Auswanderung aus Polen auf. („Wr. Mgztg.“)

Rumänien

Eine Regierungserklärung gegen die antisemitische Hetze

Aus Bukarest meldet Rador: Am 6. ds. fand beim Innenminister eine Beratung in Angelegenheit der antisemitischen Unruhen statt. An derselben nahmen auch die Minister Anghelescu und Florescu teil. Die Beratung hatte ihre Ursache in Gerüchten, daß während der Osterfeiertage Unruhen in großem Umfange in Bukarest beabsichtigt seien. In einem Communique des Innenministers heißt es, es habe sich ergeben, daß diese Gerüchte unwahr seien. Die Regierung werde alle Maßnahmen ergreifen, um Ausschreitungen zu verhindern und es seien daher Selbstverteidigungsmaßnahmen der Juden vollkommen überflüssig. Die jüdische Bevölkerung möge beruhigt sein.

Die Unruhen in Rumänien Exzesse in Jassy

Bukarest. (Tschecho-slow. Preßbüro.) In Jassy veranstalteten die Nationalisten Mittwoch abends antisemitische Straßendemonstrationen, worauf Kavallerie die Menge zerstreute. Einigen Gruppen gelang es, in der Nacht in das jüdische Viertel zu gelangen, wo Tausende von Fensterscheiben zertrümmert und einige Personen verwundet wurden. Mehr als 50 Personen, meistens Studenten, wurden verhaftet.

Litauen **Die antinationale Agudah**

Die Vorgänge in Litauen, wo die Regierung im Gegensatz zum Geiste der von ihr feierlich übernommenen Autonomieverpflichtung einen Assimilanten zum jüdischen Minister ernannt hat, der in keiner Weise das Vertrauen der jüdischen Öffentlichkeit genießt, wird vom „Israelit“ folgendermaßen kommentiert: „In orthodoxen Kreisen ist man von der Ernennung natürlich auch überrascht, erhofft aber doch größere Objektivität als von einem zionistischen nationalistischen jüdischen Minister und kommt dem neuen Minister mit Vertrauen entgegen.“ Dieselbe Agudah pflegt aber sehr empört zu sein, wenn man ihr vorwirft, daß sie vom wahren Geiste des Judentums weit entfernt, in Wirklichkeit nur als ein Produkt der Assimilation anzusehen ist und daß sie überdies stets mit der Assimilation die besten Beziehungen unterhalten hat. Daß diese Haltung der Agudah nur als ein Verrat am jüdischen Volkstum empfunden werden kann, bedarf wohl keiner Klarlegung.

Schweiz

Sabbathschulzwang für jüdische Kinder in der Schweiz

Der zentrale Schulrat der Stadt Zürich hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, im neuen, April 1923 beginnenden Schuljahr, das bis jetzt den jüdischen Schülern gewährte Recht, während der schriftlichen Arbeitsstunden der Schule fernzubleiben, außer Kraft zu setzen. In der jüdischen Bevölkerung herrscht die Meinung vor, daß die Frage der Sabbathruhe in den Schulen nur auf dem Wege der Errichtung eigener jüdischer Schulen gelöst werden kann, doch stößt die Ausführung dieses Planes auf Schwierigkeiten, die vorläufig kaum überwunden werden können.

Feuilleton

Vier Geschlechter — vier Testamente*)

Von J. L. Perez

I.

Als Reb Elieser Chaikels verschieden war, fand man unter seinem Kopfkissen einen Zettel folgenden Inhalts:

„Mein Wille ist, daß die Kinder das Waldgeschäft gemeinsam betreiben.

Nach meinem Tode sollen sie einen Zaun um den Friedhof machen und das Dach der Schul ausbessern lassen.

Meine Bücher bekommt mein jüngster Sohn Binjomin. Meine anderen Söhne und Schwiegersöhne haben Bücher bei ihrer Verheiratung bekommen.

Meine Gemahlin — leben soll sie — soll die Wohnung für sich allein behalten. Sie soll ein armes Waisenmädchen zu sich nehmen, um nicht allein zu sein. Sie soll sich selbst Kiddusch und Hawdole machen.

Sie bekommt den gleichen Teil wie die übrigen Erben.

Außerdem . . .“

Den Rest konnte man nicht lesen. Er hatte den Zettel noch feucht unter das Kissen gesteckt, und die Zeilen waren verwischt.

II.

Reb Binjomin, Elieser Chaikels Sohn, faßte sich weitläufiger:

*) Aus „Die Zeit“, Novellensammlung, übersetzt von Alexander Eliasberg. Verlag Harz, Berlin. Vorrätig in der Ewer-Buchhandlung, Wagmüllerstraße 19.

„Es ist die Zeit gekommen, und ich werde in Bälde die Gnade haben, das Pfand dem zurückzugeben, dem alle Pfänder gehören....

Der Mensch fürchtet Seinen lieben Namen und Sein Gericht. Ich gehe aber aus der Welt ohne Unmut, voller Vertrauen zu dem barmherzigen Gott, der mich gnädig richten wird.

Und ich weiß, daß ich das Pfand während der Jahre beschmutzt und verdorben habe..."

Wir übergehen seine Beichte und eine Moralpredigt für die Kinder. Weiter heißt es:

„Und die Füße werden immer kälter, und die Gedanken verworrener. Und gestern stieß mir etwas Wunderliches zu: beim Lernen schlummerte ich ein, und es träumte mir, daß das Buch mir aus der Hand gefallen sei. Als ich erwachte, begriff ich sofort, daß der Traum eine tiefe Bedeutung hat und daß an mich der Ruf ergeht....

Das, was mir auf dieser Welt wirklich gehört, verlasse ich nur für eine Zeitlang; nach hundertundzwanzig Jahren wird es mir nachkommen, und ich werde die Gnade haben, es vor dem Antlitze der göttlichen Majestät wiederzusehen. Amen, Gottes Wille geschehe!

Und das, was mir nicht nachkommen wird, hat mir in Wahrheit niemals gehört, und Gott allein weiß, daß ich mich davon ohne jede Bitternis trenne.

In betreff meines Vermögens verfüge ich nichts. Ich vertraue meinen Söhnen (leben sollen sie) — daß sie entweder in Frieden und Eintracht beisammenbleiben, oder die Hinterlassenschaft nach Recht und Gesetz unter sich aufteilen werden und daß keiner den andern übervorteilen wird.

Und ich verlange, daß meine Erben (leben sollen sie!), und zwar meine Frau (leben soll sie!) und meine Söhne und Schwiegersöhne (leben sollen sie!) zweimal den Zehent entrichten sollen: sofort nach meinem Tode sollen sie den ganzen Besitz, die beweglichen Sachen, alle Wechsel und auch die Darlehen, die gegen mündliches Versprechen erteilt worden sind, zusammenrechnen und einen Zehent davon für meine Rechnung und für mein Seelenheil an arme Leute verteilen.

Und vom Rest, das heißt von der eigentlichen Erbschaft, sollen sie einen zweiten Zehent abziehen, so wie ich von jedem Gewinn den Zehent zu opfern pflegte, und gleichfalls an arme Leute verteilen.

Und die beiden Zehente sollen sie an fremde Arme, wie oben erwähnt ist, verteilen und nicht an arme Verwandte.

Sie werden schon selbst wissen, wieviel sie den armen Verwandten geben sollen, doch nicht von den Summen, die für milde Zwecke bestimmt sind. Von diesen Summen darf man selbst keinen Nutzen ziehen, denn wenn man nahen Verwandten gibt, so ist es dasselbe, wie wenn man sich selbst gibt.

Und auf meinem Grabstein soll nur mein Name, der Tag meines Todes und ‚Sein Andenken in Segen' stehen, und sonst nichts.

Und ich bitte meine Söhne und Schwiegersöhne, sie möchten nicht ganz in den Eitelkeiten dieser Welt untergehen und nicht unbedingt danach trachten, große Kaufleute zu werden: denn je größer der Kaufmann ist, umso kleiner der Jude in ihm. Und sie sollen keine Geschäfte in der Fremde beginnen und das bißchen Geld, das ich ihnen vermache, nicht in alle vier Winde streuen. Gott hilft dort, wo er will, und sein Segen kann ebensogut auf einem kleinen wie auf einem großen Geschäft ruhen.

Das will ich ganz besonders meinem teuren Sohn Jechiel einschärfen, denn ich habe bemerkt, daß er nach großen Reichtümern strebt.

Und ich bitte meine Kinder, jedes Jahr vor Rosch-Haschono einen Zehent vom ganzen Reingewinn armen Leuten zu geben. Und wenn es einmal, Gott behüte, keinen Reingewinn gibt, und selbst wenn das Jahr einmal mit einem Verlust abschließt, sollen sie auch in diesem Falle Almosen geben, denn es wird wohl nur eine göttliche Prüfung sein.

Vor allen Dingen bitte ich meine Söhne und Schwiegersöhne, Tag und Nacht zu lernen und täglich mindestens ein Blatt Gemore und mindestens eine Spalte ‚Rejschis-Chochmo' durchzunehmen.

Mindestens einmal im Jahre sollen sie zum Rebben fahren.

Die Frauen sollen jeden Sabbat und Feiertag im ‚Kaw Hajoschor' und ‚Zeëno Ureëno' lesen.

Und am Tage meiner Jahrzeit sollen die Söhne den ganzen Tag Thora lernen, und die Frauen Almosen spenden; hauptsächlich im Geheimen." . . .

III.

Als Moritz Bendetsohn (Binjomins Sohn) gestorben war, fand man einen polnisch geschriebenen Zettel folgenden Inhalts:

„Ich bitte sofort nach Paris zu telegraphieren und mit der Beerdigung bis zur Ankunft meines Sohnes zu warten.

Zehntausend Rubel vermache ich der Gemeindeverwaltung als unantastbares Kapital. Die Zinsen sind alljährlich an meinem Todestage an arme Leute zu verteilen.

Zehntausend Rubel vermache ich dem neuen Spital zwecks Errichtung eines Bettes, doch mit der Bedingung, daß das Bett meinen Namen trage.

Während der Beerdigung soll man Almosen verteilen.

Man schicke Spenden in alle Talmud-Thoras; die Lehrer und die Schüler sollen meinem Leichenzuge folgen.

Man bestelle einen Dajen oder sonst einen gelehrten Mann, daß er für mich den Kaddisch spreche.

Der Grabstein ist nach dem beiliegenden Entwurf im Auslande zu bestellen.

Die Gemeindeverwaltung soll die Aufsicht über mein Grab und den Grabstein übernehmen, wofür ihr eine gewisse Summe zur Verfügung gestellt werden soll.

Die Firma soll lauten: ‚Moritz Bendetsohn Sohn'."

Das Testament schließt mit Verfügungen, die das Vermögen betreffen, einer Aufstellung der einzutreibenden Forderungen und einigen guten Ratschlägen, wie das Geschäft fortzuführen sei.

IV.

„Ich, ‚Moritz Bendetsohn Sohn', scheide aus der Welt weder aus Freude noch aus Kummer, sondern nur aus innerer Leere.

Weise war Aristoteles, welcher sagte, daß die Natur Abscheu vor der Leere habe.

Eine schreckliche Maschine ist die Welt. Jedes Rädchen hat einen eigenen Zweck zu erfüllen. Und wenn es verdorben ist oder seinen Zweck schon erfüllt hat, fällt es von selbst aus der Maschine heraus und geht in nichts über....

Ich kann nicht länger leben, weil ich hier nichts mehr zu tun habe. Ich habe alles, was ich im Leben hatte erfüllen müssen, erfüllt und bin zu nichts mehr zu gebrauchen. Ich habe den Becher der Freude bis zur Neige getrunken und alles verzehrt, was mir zugemessen war.

Man hat mich vieles gelehrt, nur nicht die Kunst zu leben, ohne das Leben selbst zu verzehren.

Ich habe nichts auf der Welt, was mich fesselte und woran ich hinge.... Mir hat nichts gefehlt, was für mich irgend einen Wert haben könnte. Ich nahm alles ohne Sorge, ohne Bitternis und ohne Arbeit hin, wie wenn alles allgemeines Gut wäre....

Das gilt von Sachen wie von Menschen, von Männern wie von Frauen....

Alle lächelten mir zu, und doch hatte ich keinen einzigen Freund. Alle küßten mich, und ich brauchte keine von ihnen....

Ich habe ein Vermögen geerbt, und es wuchs ohne mein Zutun, ohne meine Arbeit und ohne meinen Willen.

Es vermehrte sich und wuchs mir schließlich über den Kopf.

Gar oft weinte in mir das Herz: Ach, wenn mir doch irgend etwas fehlte! Wenn ich doch irgend etwas tun müßte! Die Ärzte verordneten mir Spazierengehen und Sport.... Kein Leben, sondern ein Surrogat des Lebens, ein gefälschtes Leben, gefälschte Arbeit....

Ich habe viele Länder gesehen, doch keines besessen. Ich habe viele Städte bewundert, doch keine einzige geliebt.

Ich habe viele Sprachen gesprochen, aber keine einzige gefühlt: ich spielte mit den Worten wie mit Bällen.

Ich wechselte die Sprachen und die Völker wie die Handschuhe....

Die ganze Welt war mein, aber ich war zu klein, um sie festzuhalten. Meine Hände waren zu kurz, um sie zu umfassen. Ich konnte die Welt nicht erobern....

Und was ich hätte erobern können, das fand ich schon fertig vor, das fiel mir durch Erbschaft zu....

Alles geschah für mich, alles wurde mir dargebracht. Und wenn mir etwas fehlte, so schuf es mir mein Vermögen.

Alles: das Lächeln des Freundes, den Kuß von roten Lippen ... den Kaddisch für meinen Vater ... Alles kaufte ich mir, manches überzahlte ich; aber Geben, Schenken — das hat man mich nicht gelehrt....

Und das Kleine war mir zu klein, und das Große zu groß, und ich hatte nichts, wovon ich hätte leben können....

Ich sterbe, weil ich unfruchtbar bin, unfruchtbar mit Leib und Seele. Ich habe in mir nichts, was noch leben oder beleben könnte.... Ich lebe schon längst nicht mehr. Ich habe keine Freude am Leben, und jetzt ist es mir gänzlich zum Ekel geworden.

Man behandelte mich wie ein Bauer sein Schwein behandelt: man mästete mich. Der Bauer schlachtet aber sein Schwein, sobald es fett ist; und von mir verlangt man, daß ich mich selbst schlachte. Und ich habe keinen Mut, um mich dagegen aufzulehnen....

Der Giftbecher steht auf dem Tisch. Der letzte Trunk, mit dem ich mich berauschen werde, dem keine Ernüchterung mehr folgt....

Soll ich etwas über mein Vermögen verfügen? Wozu? Das Geld war ja mein Unglück....

Habe ich nicht jemand zu danken?

Nein, ich habe ja alles bezahlt!...

Alles, selbst diesen letzten Trunk!"

Gemeinden-u.Vereins-Echo

Verband der jüd. Jugendorganisation Münchens. Wir machen auf den Rezitationsabend der jüdischen Arbeitsgemeinschaft am 15. April aufmerksam, bei dem Gäste freundlichst eingeladen sind. — Ab 15. April ist die Jugendherberge des Landheims Wolfratshausen frei. Näheres unter Nr. 13 des „Echo". — Donnerstag, den 19. April, abends halb 7 Uhr, Rückgebäude-Gemeindehaus, Obmannschafts- und Vertretersitzung mit wichtiger Tagesordnung.

Bar Kochba München. Das Turnen der Damen- und Mädchen-Abteilung beginnt wieder Donnerstag, den 19. ds. Mts. in der Klenzeschule.

Leichtathletik-Abteilung. Der Besuch des Trainings ist nunmehr sehr befriedigend. Das Training für Grünwald-München und der Erstlingsneunkampf ist unter der ausgezeichneten Leitung unseres Trainers in vollem Gange. Bis auf weiteres sind die Trainingszeiten noch dieselben. Sonntag vormittag ab halb 10 Uhr, Dienstag und Donnerstag abends ab 6 Uhr auf dem Sportplatz Sendling, Plinganserstraße 84. Die noch fehlenden Verpflichtungsscheine sind mitzubringen. Wir machen schon heute auf die Sportkleidung für „Grünwald-München" aufmerksam. Dieselbe ist weißes Trikot mit Mogen David, weiße Hose mit blauen $1^1/_2$ cm breiten Seiten- und Querstreifen und Turnschuhe. Diese Kleidung muß sich jeder rechtzeitig besorgen. Auskünfte auf dem Sportplatz. Auch Neuanmeldungen dortselbst.

Die Vorstandschaft.

Jüdische Arbeitsgemeinschaft. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Schauspielerin Edith Ester Korten aus Berlin am Sonntag, den 15. April, halb 8 Uhr, ihren Rezitationsabend gibt. Zu dem viel Erfolg versprechenden Abend laden wir unsere Mitglieder und Gäste freundlichst ein. Näheres siehe Inserat.

Jüdischer Gesangverein München. Es wird darauf hingewiesen, daß wir am 3. Mai ein Frühjahrskonzert veranstalten. Näheres in der nächsten Nummer des Echo.

Talmud Thora München. Am dritten Tag Chol hamoëd veranstaltete die Leitung der hiesigen Talmud Thora eine Prüfung ihrer Zöglinge im Beisein des Gesamtvorstandes und einiger Gäste. Auch Herr Rabbiner Dr. Ehrentreu, der Ehrenpräsident des Vereins, hatte sich eingefunden. Die Prüfung erstreckte sich auf die verschiedensten Unterrichtsgegenstände: hebräisch Lesen und Übersetzen in den unteren Klassen bis zum Gemorelernen in den obersten. Das Resultat der Prüfung befriedigte allgemein. Herr Dr. Ehrentreu hat den beiden Lehrern, Herrn Philippsohn und Herrn Schapiro, und den Herren des Vorstandes seine vollste Zufriedenheit über die erzielten Leistungen ausgesprochen. Allgemein wurde jedoch anerkannt, daß nach Ausscheiden des Herrn Dr. Ernst Ehrentreu eine weitere Lehrkraft dringend notwendig wäre. Hoffentlich gelingt es, bald eine geeignete Kraft dafür zu finden.

Nürnberg. Aus technischen Gründen muß die Vorführung des Films „Das neue jüdische Palästina" in der neuen Bilderbühne, Bucherstr. 5, auf Sonntag, den 29. April verlegt werden. Karten sind nach wie vor im Büro des Jüd. Nationalfonds, Fürtherstr. 8, und bei der Buchhandlung Sippel, Königstraße 1, zu den Preisen von 3000, 2000 und 1000 Mark erhältlich.

Stuttgarter Tagung des erweiterten Vorstandes des zionistischen Gruppenverbandes Bayern-Württemberg. Am Sonntag, den 15. April nachmittags 2 Uhr findet im Hotel „Viktoria" in Stuttgart eine Tagung der dem zionistischen Gruppenverbande Bayern-Württemberg angeschlossenen, durch ihre Vorstandsmitglieder vertretenen Ortsgruppen statt, von der die Weiterführung der zionistischen Arbeit im Gebiete des Gruppenverbandes abhängen wird. Die Tagesordnung lautet folgendermaßen: 1. Bericht des Vorstandes, 2. Keren Hajessod, National-Fonds, Möglichkeiten zionistischer Arbeit im Gruppenverband, 3. Organisationsfragen des Gruppenverbandes, 4. Antisemitismus, 5. Gemeinde und Verbandspolitik, 6. Dechargen und Neuwahlen, 7. Verschiedenes. Anläßlich der Tagung wird am Samstag, den 14. April Herr Dr. Robert Nußbaum-Hanau einen öffentlichen Vortrag über „Die Zukunft der Juden" im großen Saale des Kunstgebäudes halten. Hieran wird sich eine interne Zusammenkunft aller an der tätigen Mitarbeit am Aufbau Palästinas interessierten Kreise anschlie-

ßen. Der Zutritt zu der eigentlichen Tagung ist für alle organisierten Zionisten gestattet. Nähere Auskünfte bei Herrn M. Pariser, Stuttgart, Wilhelmsbau, kl. Königstraße 8/4, Telephon 2779. Über die Tagung werden wir in unserer nächsten Nummer berichten.

Zionist. Gruppenverband Bayern-Württemberg.
gez. Dr. M. Nußbaum, 1. Vorsitzender.

Spendenausweis

Jüdischer Nationalfonds.

Spenden aus München vom 28. März bis 30. April.

Allgemeine Spenden. Kathryn Gutmann grat. Nelly Basch, Dora Monheit, Hansi Kern, Anny Blum herzl. z. Examen 1000.—; D. Horn Thoraspende 2000.—; Etus 115 000.—; Fam. Isidor Schneuer grat. Herrn Ernst u. Frau z. Geb. ihrer Tochter, desgl. Herrn Helfer u. Frau, z. Barmizwah Hauser und kondol. Herrn Jakob Reich 5000.—; Geschw. Rosel u. Willi Stein anl. d. Geburt ihrer Nichte I. Ernst 4000.—; Ferdinand Ernst anl. der Geb. s. Tochter 5000.—; Paul Grünbaum u. Frau grat. z. Verl. Ehrentreu-Roos und Herrn u. Frau Kober z. Töchterchen 1000.—; Werner Jakobsohn anläßl. s. Anwesenheit in München 5000.—; Hansi und Max Diamand kondol. Jakob Reich 2000.—; Familie Jakob Kalter desgleichen 2000.—; Kurt Mayer desgl. 1000.—; Josef Schachno u. Frau desgl. 1000.—; Fam. D. Spinner grat. Herrn L. Spielmann z. Enkel und Herrn Dr. Levinger zum Sohn 1000.—; Markus Eisen u. Frau desgl. 1000.—; M. Königsberg Thoraspenden 4000.—; Adele Nußbaum u. Harry Laufer grat. Mannhardt-Hechinger z. Verm. 1000.—; Fam. O. Laufer grat. Mannhardt-Hechinger z. Verm. u. Spielmann z. Enkel 1000.—.

Goldenes Buch Blau-Weiß München. Hansi u. Max Diamand grat. Anny u. Max Kober z. Mäderl u. Maly Pories u. Otto Kohn z. Verl. 3000.—.

Klara Fränkel s. A. Garten. Dr. E. Strauß u. Frau u. Dr. Siegbert Feuchtwanger a. d. Namen v. Hugo Fränkel 2 B. 6000.—; Edith u. Ludwig Langenbach a. d. Namen v. Hugo Fränkel 1 B. 3000.—; Josef Schachno anl. d. Jahrzeit s. Vaters 1 B. 3000.—.

Münchner Ölbaumhain: L. Spielmann u. Frau Frieda grat. ihren Kindern Fini u. Max zum Sohn, Geschw. Spielmann ihrer l. Schwester die besten Glückwünsche 4 B. 12 000.—.

Esra Elijahu Ben Mosche Königsberg Garten. Fam. Königsberg dankt I. Sturm f. d. Pessachpappe 1 B. 3000.—.

Aus dem Münchener Spendenbuch. Fanny Pories anl. d. Verl. ihrer Kinder 10 000.—.

Büchsen. 271.—, R. Kasriels 3602.—, David Horn 1052.—, Bürobüchse 1220.—.

Summe: 198 143.—.

Gesamtausweis seit 1. I. 23: 2 668 875.—.

Purimlandspenden Bamberg
2. Liste

H. Krieger 3000.—, S. Rosenfelder 10 000.—, M. Stoll 3000.—, Dr. Weichselbaum 5000.—, N. N. 2000.—, Sverdloff 3000.—, Alfred Katz 10 000.—, Isner 1000.—, Forchheimer 1000.—, M. Beer 1000.—, N. N. 2000.—, Kuhn 5000.—, N. N. 5000.—, Fleischmann 1000.—, Kuh 2000.—, M. Meyer 5000.—, F. Brull 1000.—, J. Schmitt 5000.—, N. N. 1000.—, Irma Wieserfelder Vord Bach 1000.—, Adolf Kohn 1000.—, Palm 5000.—, Freudenberger 1000.—, Finkelgrün 1000.—, Th. Fleischmann 1000.—, Rauh 1000.—, Silbermann 2000.—, N. N. 5700.—, M. Pretzfelder 5000.—, H. Kaumheimer 5000.—, Julius Blum 3000.—, Siegfried Frank 1000.—, A. Ehmann 1000.—, Philipp Neuburger 10 000.—, Gebr. Fleischmann 10 000.—, B. Kohn 1000.—, Ida Dittmann 1000.—, N. N. 2000.—, N. N. 12 000.—, N. N. 5000.—, Felix Heimann 2000.—, Herrmann 2000.—, Goldmeyer-Lichtenfels 5000.—, Nordheimer - Memmelsdorf 2000.—.

Ges. in Demmelsdorf: Emil Heimann 2000.—, Wurzmann 10 000.—, Gebr. Hermann 5000.—, David Hermann 1000.—, Gebr. Berg 4000.—, Bollmann-Scheßlitz 1000.—.

Ges. in Ebelsbach: Gebr. Hellmann 2000.—, Rosenbacher 6000.—, N. Fleischmann 3000.—, Leo Fleischmann 3000.—, Gerstner 2000.—. Spenden unter 1000.— 3500.— = 197 000.— + 21 720.— = 218 920.—.

Gesamtsumme seit 1. Januar 1923: 352 420.—.

Gesamtausschuß der Ostjuden. Familie Feuer kondol. Fam. Reich, dies. grat. Fam. Goldfarb z. Verl. i. Tochter Friedl 2000.—; Saly u. Eva Hojda grat. z. Verl. Pories-Kohn 500.—; Ferdinand Ernst anl. d. Geburt s. Tochter 5000.—; Fam. Schaffer grat. z. Barmizwah Hainer 500.—; Fam. Diamand grat. z. Verm. Glücklich-Berber u. z. Verl. Goldfarb-Krausz 1000.—; Fam. Blau grat. z. Brith Milah Schaller, z. Barmizwah Schmickler, Hauser 1000.—; Moses Schaller u. Frau danken allen herzl. f. d. Gratulation anl. d. Brith Milah ihr. Sohnes 2000.—; Fam. A. Strumpf grat. z. Verl. Lem-Kraut 1000.—; Jakob Schrauber u. Frau grat. z. Verl. Goldfarb-Krausz, Schlang-Felber, z. Barmizwah Schmickler 2000.—; Fam. B. Goldfarb grat. Herrn Spielmann z. Enkel 2000.—; Fam. Schapiro grat. z. Verl. Lem-Kraut, d. Fam. Helfer z. Tochter 500.—; A. Stiefelzieher dankt allen, die ihm zum Doktor gratuliert haben 1000.—.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Rudolf Liebstädter, Nürnberg, Fürtherstraße 87, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München. Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.